

## Soziale Arbeit in schulischer Verantwortung – Neupositionierung und schulische Qualitätsentwicklung – Christine Baur am 20.11.2020

Der Vortrag stellt Ergebnisse des Forschungsprojekts „Strukturreform der Schulsozialarbeit in Niedersachsen“ im Hinblick auf die Neupositionierung von Schulsozialarbeit und Qualitätsentwicklung von Schulen aus der Perspektive der Schulleitungen, der Bildungspolitik und -verwaltung zusammenfassend vor. Vor der Reform der Schulsozialarbeit in Niedersachsen zeigte sich, dass gelingende multiprofessionelle Kooperationen gering ausgeprägt waren. Je unsicherer sich die Arbeitsverhältnisse zeigten, desto schwieriger waren die Kooperationsbeziehungen (Baur 2020). Die Schul- und Sozialarbeitsforschung zeigt, dass die Gestaltung der Kooperationsbeziehungen verschiedener Professionen im Schulalltag häufig in der Sicht auf Schulsozialarbeit als unterstützende Profession für Lehrkräfte verbleibt (vgl. Olk et.al. 2011). Die Entwicklung der Kooperationskultur an Schulen wird als produktiv, gleichwohl als entwicklungsfähig beschrieben (Coelen/Rother 2014; Maykus 2017). Es gibt eine hohe Verantwortung der Schulleitung und der Steuerungsgremien bei einer systematischen Qualitätsentwicklung der Schulen (Speck 2012).

Forschungsleitend für das Projekt waren Fragen nach der Wirkung des Erlasses „Soziale Arbeit in schulischer Verantwortung“ (MK 2017) auf die Qualitätsentwicklung von Schule, der Strukturreform der Schulsozialarbeit auf die Kooperationen der in Schule professionell Tätigen und der Veränderung des Auftrags von Schulsozialarbeit durch die Verschiebung der Dienstaufsicht zur Schule und der Fachaufsicht auf die Regionalen Landesämter für Schule und Bildung. Der Vortrag geht auf die ersten beiden Fragen ein.

Die niedersachsenweite Befragung von Schulleitungen und Schulsozialarbeiter:innen ergibt positive Befunde in Bezug auf die Umsetzung des Erlasses „Soziale Arbeit in schulischer Verantwortung“. Die Personalentwicklung als Qualitätsentwicklung zeigt sich darin, dass Schulen die Autonomie zugestanden wird, sich bei Neuausschreibungen für Kolleg:innen zu entscheiden, die das Schulprofil besser mittragen

### **Perspektive der Schulleiter:innen**

Schulleiter:innen begrüßen die stärkere Einbindung der Schulsozialarbeiter:innen ins Kollegium und die vereinfachten formalen und schuladministrativen Abläufe durch ihre Aufgabe als Dienstaufsicht. Betont wird zudem die Bedeutung der Schulsozialarbeit in der Systemrelevanz der Schulen bei der Bewältigung der Herausforderungen durch gesellschaftspolitische Veränderungen. Die Einschätzung der Schulleiter:innen zur Bedeutung der im Erlass benannten sozialpädagogischen Handlungsfelder an ihren Schulen ist relevant für konzeptionelle Entwicklungen. Eine hohe Bedeutungszuweisung erfolgt in den Bereichen Beratung von Schüler:innen und Eltern, der (Gewalt- und) Konfliktprevention, der Netzwerkarbeit und Prävention von Schulabsentismus. Weniger als ein Viertel der antwortenden Schulleiter:innen sehen den Bedarf an Schulsozialarbeit an ihren Schulen als gedeckt an. Hier ist Bedarf zur Nachsteuerung gegeben.

Schulleiter:innen weisen den im Erlass vorgegebenen Handlungsfeldern eine hohe Bedeutung zu, betonen jedoch die Notwendigkeit, Schulsozialarbeit mit ausreichend Ressourcen zu versorgen, wenn deren Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Schule wirksam sein soll. Die Mehrheit der Schulleiter:innen (61,15%) beklagt, dass sie trotz ihrer neuen Funktion als Dienstaufsicht nicht über ein höheres Budget für sozialpädagogische Aufgaben verfügt. Mehr als die Hälfte der Schulleiter:innen gibt an, dass sie über ein Personalentwicklungskonzept verfügt, das die Qualifizierungsbedarfe der sozialpädagogischen Fachkräfte berücksichtigt.

Die Schulleitungen verstehen zu 88% und mehr Schulsozialarbeit als wichtiges Instrument zur Qualitätsentwicklung von Schule. Ziele und Methoden der Schulsozialarbeit haben mit knapp 70% und mehr einen festen Platz an der Schule. Es gibt überwiegend die Möglichkeit, an der Qualitätsentwicklung der Schule mitzuarbeiten. Die Kooperation mit den Lehrkräften liegt bei voller Zustimmung bei knapp 39 % mit einer Erweiterung auf über 85% mit Einschränkungen. Hier zeigt sich Entwicklungsbedarf.

106 Schulleiter:innen geben an, dass es eine strukturelle Verankerung professionsübergreifender Zusammenarbeit in Form regelmäßiger Treffen, festgelegter Inhalte und teilweise festgelegter Formalia wie Tagesordnungen oder Protokolle gibt. Um die professionsübergreifende Zusammenarbeit an ihren Schulen zu fördern, richten knapp 90% der Schulleiter:innen Arbeitsgruppen ein, sehr viele nutzen teambildende Maßnahmen wie Teamtage u.ä. (76%), weniger als die Hälfte greift auf professionelle Tandems zurück (44%) und weniger als ein Drittel überprüft die Zielerreichung Kooperation durch Evaluationen (28%).

Die Schulleiter:innen betonen, dass die Kooperation der an Schule tätigen Professionen die strukturelle Einbindung dieser Fachkräfte in Gremien benötigt. Erforderlich sind gemeinsame, professionsübergreifende Fortbildungen und das Bereitstellen von zeitlichen Räumen in denen ein solcher Austausch geregelt stattfinden kann.

### **Perspektive der Schulsozialarbeiter:innen**

Die Schulsozialarbeiter:innen nehmen den Erlass als Moment der Neupositionierung in Schule wahr. Sie berichten von einer besseren Einbindung in die Kollegien und einer gleichberechtigten Wahrnehmung. In Bezug auf den Beitrag der Qualitätsentwicklung der Schulen durch Schulsozialarbeit zeigt sich bei den Schulsozialarbeiter:innen noch Orientierungsbedarf. In den Freifeldbeiträgen der Onlinefragebögen wird das empfundene Spannungsverhältnis zwischen thematisch größeren Spielräumen und einer Verengung durch die Dienstaufsicht erkennbar, das von den Schulsozialarbeiter:innen jedoch unterschiedlich bewertet wird. Betont wird, dass Kooperation nur dort gelingt, wo sich Schulsozialarbeit neu aufstellen kann und ein gleichberechtigtes Agieren der Professionen „auf Augenhöhe“ besteht. Kritische Stimmen gibt es auch dahingehend, dass sich Schulsozialarbeit erst etablieren muss, wie folgendes Zitat zeigt: „Es gibt ein kleines multiprofessionelles Team, mit dem ich gerne zusammenarbeite. Leider gibt es eine große Anzahl von Lehrkräften, die die Probleme im Unterricht lediglich auf die Soziale Arbeit "abwälzen" wollen und keinen Sinn in der Zusammenarbeit sehen.“

### **Bilanz**

Eine Qualitätsentwicklung in Schulen durch Schulsozialarbeit ist in Ansätzen erkennbar. Der Erlass verstärkt die Handlungs-, Rechts- und Anstellungssicherheit der Schulsozialarbeiter:innen und bietet die Grundlage für eine schulspezifisch konzeptionelle Entwicklung.

Zentrale Unterstützungsstrukturen werden von Schulleitungen und Schulsozialarbeiter:innen genutzt. Die eigenständige Position von Schulsozialarbeiter:innen an Schule wird stärker wahrgenommen und erleichtert ein „Agieren auf Augenhöhe“. Dennoch drücken Vergütungsunterschiede eine Hierarchie im Gegensatz zur wahrgenommenen Eingebundenheit aus. Die Kommunikationsstrukturen in Schule werden ausgebaut durch die Vernetzung der Dezernenten und die Festschreibung systematischer Kommunikation.

### **Literatur**

**Baur, C. (2020):** Multiprofessionelle Kooperationen im schulischen Alltag – Bildungspolitische Rahmenbedingungen in Niedersachsen und Berlin. In: Ludger Kolhoff (Hg.): Aktuelle Diskurse in der Sozialwirtschaft III. Wiesbaden, S. 233–251.

**Coelen, T.; Rother, P. (2014):** Weiteres pädagogisch tätiges Personal an Ganztagschulen. In: Thomas Coelen und Ludwig Stecher (Hg.): Die Ganztagschule. Eine Einführung. Weinheim, S. 111–126.

**Maykus, S. (2017):** Kooperationskultur und Vernetzung. In: Hollenstein et al. (Hrsg.): Handbuch der Schulsozialarbeit. Weinheim, Basel, S 76–86.

**Olk, T.; Speck, K.; Stimpel, T. (2011):** Professionelle Kooperation unterschiedlicher Berufskulturen an Ganztagschulen – Zentrale Befunde eines qualitativen Forschungsprojektes. In: Ludwig Stecher, Heinz-Hermann-Krüger und Thomas Rauschenbach (Hg.): Ganztagschule – Neue Schule? Eine Forschungsbilanz, Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, Sonderheft 15/2011, S. 63-80.

**Speck, K. (2012):** Lehrerprofessionalität, Lehrerbildung und Ganztagschule. In: Stefan Appel/Ulrich Rother (Hg.): Jahrbuch Ganztagschule 2012. Schwalbach/ Ts., S. 56–66.